

er Narren brodeln wegen Umleitung und Internet

ig **Öschelbronn/Deckenfronn/Gärtringen:** Am „Schmotzigen Donnerstag“ wurden die Rathäuser gestürmt. In Gäufelden nahmen die Hästräger kommunale Themen und Probleme aufs Korn.

VON THOMAS MORAWITZKY

ahren lerta- l von i pri- hte oder atio- von r. In An- für ern: tten fritt nen die tli- j-er- dki- i- ie- ie- r- l- t

„Schultes komm raus“ – Die Gechinger Gacho Grächzer tragen Regenbogenfarben mit weißen Punkten und wollen von ihren Instrumenten nicht mehr lassen vor dem Rathaus Gärtringens. Sie spielen ein Lied, dann noch eins und noch eins, sie schicken den „Midnight Train“ auf die Reise und rumpeln mit zügellosem Elan schon durch die nächste kulturelle Aneignung. Über Gärtringen wird es langsam dunkel, und die Grächzer rühren immer noch in ihren Trommeln, setzen die Trompeten brüllend an den Mund. Die heimische Narrenzunft indes hofft inniglich, dass Thomas Riesch, Bürgermeister ihrer Gemeinde, auch wirklich drin ist im Rathaus. Blicken ließ er sich bislang noch nicht. Vielleicht hält er sich ja die Ohren zu und hofft seinerseits, dass alles bald vorbei ist. Die Gacho Grächzer derweil spielen wie zum Trotz, „An Angel“, ein Lied der Kelly Family, und das mit Hingabe und tief grummelndem Bass. Dann rumpelt die Percussion-Batterie, die Herren im tiefen Blech schlüpfen aus ihren Sousafonen und räumen das Feld, der Abendspaß ist erst einmal vorbei, jetzt wird es ernst: Politik! Zunfmeister Marco Bossart steht da und sagt den Gärtringer Zauberspruch: „Schultes komm raus! Deine Zeit ist aus!“ Aber nichts tut sich. „Jetzt steh wir dumm da!“ Aber schließlich klappt doch ein Fenster auf, und auch hier streckt einer mit Hut den Kopf heraus und reimt sich was. Thomas Riesch scheint den Narren wohlgesonnen, grüßt sie sehr freundlich – aber der Rammbock muss trotzdem her. Endlich erscheint der Bürgermeister Thomas Riesch, lachend, einen großen Schlüssel in der Hand haltend – und droben, hinterm Fenster, geht schon der weiße Geist des Obernarren um.



Gäufeldens Bürgermeister Benjamin Schmid (links) „kämpfte“ um seinen Rathaus-Schlüssel.

GB-Fotos: Vecsey

„Überall Vollschberrunga“ – Öschelbronn ist die erste Bastion, die fällt. Dort sieht man am frühen Nachmittag des Tages, den die schwäbisch-alemannische Fasnet den „Schmotzigen Donnerstag“ nennt, den Bürgermeister Benjamin Schmid aus einem Fenster im ersten Stock des Rathauses schauen. Auf seinem Kopf ein Hut, ein Dreispitz, gerade so, als sei er Adel, Offizier oder gar Friedrich der Zweite von Preußen in Person, in seinen Händen ein großer

Schlüssel – und den will er nicht hergeben. Nun: In Öschelbronn gibt es im Jahr 2024 und gab es im Jahr 2023 und im Jahr 2022 schon eine Sache, die die Narren närrisch finden, die sie zweifeln lässt am guten Willen ihrer Gemeindeverwaltung, die in ihren Augen eine Machtübernahme mehr als rechtfertigt. Diese Sache steht auf Schildern geschrieben, die die Narren vors Rathaus geschleift haben: „Umleitung“ liest man da. „Mir hend denkt, des Schlimmschde wär überschdanda“, sagt der Obernarr, der da aus der Menge zum Fenster aufblickt. „Überall Bauampla, Vollschberrunga, was für an Graus!“ Es ist kein Spaß mehr, durch den Ort zu fahren, findet der Narr. Der Bürgermeister indes ist voll des Stolzes. Aber dass es mit dem schnelleren Internet nicht ganz so wurde wie versprochen – das ist der nächste närrische Beschwerdepunkt. Und der Bürgermeister hat es auch schon erraten – er blickt zu den Narren hinab und meint: „Ich hab den Eindruck, ihr seht euch nach der Macht.“ Kämpfen will er zwar, tapfer sein. Aber wer hält sich die Narren schon vom Hals, indem er aus dem Fenster Bonbons nach ihnen wirft? Bald schon wird Benjamin Schmid auf den Platz gezerrt. Gestalten mit hässlichen Nasen und langen Zungen drängen durch Öschelbronn's Rathausstür ...

nur geklaut.“ Die Silhouette des dortigen Bürgermeisters Daniel Gött hat man allerdings schon gesehen, wie sie souverän aus dem Fenster lehnte und aufs Narrenvolk hinabblickte. Nun kommt der dämonische Soundtrack vom Band, mit dem die Deckenfronner Narren alljährlich ihren Putsch einleiten – eine sehr, sehr tiefe Stimme raunt was von Mitternacht und von Gondeln, die Trauer tragen, pseudosakrale Chöre springen auf, als spiele hier „Das Omen, Teil 123“, und schon beginnt ein gut gelaunter Meister zu plaudern und grüßt all die Narren, die sich versammelten. „Jetzt isch Fasnet pur. Wer des ned brauch ka, der gaht in Urlaub oder in Kur.“ Nur der Schultes, der Besitzer des Schlüssels, ist nicht aufzuspüren. „Eingespant!“, hört man die Stimme einer Verwaltungsmitarbeiterin sagen. Doch so leicht lassen sich die Mächte der Dunkelheit in Deckenfronn nicht täuschen. Sie holen die Leiter. „Sollte des au ned funktioniert, müssa mir übers Dach probiera“ – und ja: Auf dem Dach steht eine Hexe, zeichnet sich hämisch ab vor dem Nachthimmel, Bild eines Alptrahms! Aber mit Ansprüchen: Ehe sie die Suche nach dem flüchtigen Schultes fortsetzt, will sie erst mal ein Schnäppchen trinken. Und noch eins! Sollte vielleicht aufpassen, dass sie nicht irgendwann fällt vom Dach, die Hexe. Doch dann wird der Chef der kommunalen Verwaltung aufgespürt in seinem Versteck, entmachtet und beraubt. Weiter geht's zur Altweiberfasnet in die Gemeindehalle. Die wird platzen!

In Urlaub oder Kur – Auch in Deckenfronn zuckt die Guggenmusik frech herum vor dem Rathaus, spielt so richtig hochnäsiger ein Lied von den Prinzen: „Das ist alles



Die Hexen stürmten das illuminierte Deckenfronner Rathaus.